

Predigt über Genesis 2,4b-15

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich vor, ein junger Mann ist unsterblich verliebt. Jetzt will er der Frau seines Herzens seine Liebe erklären - und ihr am besten gleich noch einen Heiratsantrag machen. Wie könnte er ihr das sagen? Ich mache mal einen Vorschlag: „Aufgrund der Empfindung einer emotionalen Nähe und Vertrautheit, begleitet durch die Ausschüttung von Dopaminen und Endorphinen, habe ich das psychologische Bedürfnis, dir in einem Akt der vulnerablen Selbstenthüllung und in der Hoffnung auf eine äquivalente Reaktion deinerseits meine Sehnsucht nach der Etablierung einer dauerhaften sozialen Bindung zwischen uns mitzuteilen.“ - Okay. Zweiter Versuch: „Ich liebe dich, ich brauche dich, vertrau' auf dich, ich bau' auf dich, wollte nicht leben ohne dich – ich liebe dich.“ Schon besser, oder?

Im Ernst: Eine solche Liebeserklärung wie beim ersten Versuch würde niemandem einfallen - außer einem Pfarrer, der in seiner Predigt etwas damit zeigen will. Der erste Versuch beschreibt zwar wissenschaftlich korrekt, was alles passiert, wenn ein Mensch einem anderen seine Liebe erklärt - auf emotionaler, hormoneller, psychologischer und sozialer Ebene. Aber wenn sich jemand wünscht, dass die geliebte Person die Liebe erwidert, dass sie bestenfalls bei einem Heiratsantrag Ja sagt - dann braucht es etwas anderes. Dann braucht es Worte, die das Herz berühren - am besten noch in poetischer Sprache. Deshalb habe ich mir den zweiten Versuch auch nicht selbst ausgedacht, sondern aus einem Liebeslied von Reinhard Mey zitiert.¹ Poesie kann er besser als ich.

Was das alles mit der Bibel zu tun hat? Ziemlich viel. Denn in der Bibel gibt es auf der einen Seite Texte und ganze Bücher, die in fast wissenschaftlicher Genauigkeit Ereignisse, Daten, Zahlen und Fakten schildern. Das ist zum Beispiel bei den Büchern der Könige oder der Chroniken der Fall. Da wird genau aufgelistet, wer in Israel und Juda in welchem Jahr König wurde, wie lange er regierte, was in dieser Zeit geschah, welche Könige in den Nachbarländern regierten, wann er starb und wer sein Nachfolger wurde. Und dann gibt es in der Bibel Abschnitte, die Geborgenheit vermitteln wollen, trösten, Orientierung geben. Dazu verwenden sie dann eine Sprache, die das Herz berührt, die manchmal auch poetisch wird, die viele Bilder und Symbole verwendet. Bei den Gebeten in den Psalmen ist das oft der Fall. Und auch dann, wenn die Bibel vom Anfang allen Anfangs erzählt - von der Erschaffung der Welt und des Menschen durch Gott. Wir hören diese Erzählung aus dem biblischen Buch Genesis im zweiten Kapitel ab Vers vier: „4 Die folgende Geschichte erzählt von der Schöpfung des Himmels und der Erde. Als Gott, der HERR, Erde und Himmel schuf, 5 gab es zunächst weder Wildgewächse noch Nutzpflanzen. Denn Gott, der HERR, hatte es auf der Erde noch nicht regnen lassen, und es gab den Menschen noch nicht, der den Boden hätte bearbeiten können. 6 Doch es stieg Wasser aus der Tiefe der Erde auf und befeuchtete überall den Boden.

7 Da formte Gott, der HERR, aus Staub vom Erdboden den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch zu einem lebenden Wesen.

8 Gott, der HERR, legte im Osten, in der Gegend von Eden, einen Garten an und brachte den Menschen, den er geformt hatte, dorthin. 9 Im Garten ließ Gott, der Herr, alle Arten von Bäumen aus dem Boden wachsen. Ihre Früchte sahen köstlich aus und schmeckten gut. Mitten im Garten standen der Baum des Lebens und der Baum, der zur Erkenntnis von Gut und Böse führt.

10 In Eden entspringt ein Fluss, der den Garten bewässert. Von dort aus teilt er sich in vier Ströme: 11 Der erste heißt Pischon. Er schlängelt sich durch das ganze Land Hawila. Dort gibt es Gold, 12 das außergewöhnlich rein ist, außerdem kostbares Bedolach-Harz und den Edelstein Onyx. 13 Der zweite Strom heißt Gihon. Er fließt durch das Land Kusch. 14 Der dritte Strom, der Tigris, verläuft östlich der Stadt Assur. Der vierte Strom ist der Euftrat.

15 Gott, der Herr, nahm also den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und zu schützen.“ (Neue Genfer Übersetzung)

¹ REINHARD MEY, Ich liebe dich (1991), Album „Alles geht!“

Eine schöne Geschichte mit starken Bildern und bunten Farben. Es ist eine poetische Erzählung, die das Herz anspricht. Mit ihrer bedeutsamen Symbolik gibt sie uns Menschen Halt in unserer Welt und zeigt uns, wie wir leben und handeln können.

Und deshalb ist auch die Frage, ob das Leben in unserer Welt von Gott geschaffen wurde oder durch Evolution entstanden ist, eine falsche Alternative. Beides ist kein Gegensatz. Vielmehr handelt es sich um zwei ganz verschiedene Perspektiven, um zwei unterschiedliche Herangehensweisen an die Frage nach dem Ursprung des Lebens. Denn die Evolutionsbiologie versucht wissenschaftlich nachzuvollziehen, wie die Welt und das Leben in ihr entstanden ist - anhand von Versteinerungen und anderen Anhaltspunkten. In den biblischen Schöpfungserzählungen geht es um ganz andere Fragen. Sie geben Antwort auf die Frage, warum es diese Welt überhaupt gibt, warum es uns Menschen gibt, was der Sinn und das Ziel unseres Lebens in dieser Welt ist. Und die biblischen Erzählungen von der Schöpfung tun das in einer poetischen Sprache, die das Herz berührt, die Geborgenheit schenkt und Orientierung vermittelt - was wissenschaftliche Sprache so nicht kann.

Ich will das an einigen Beispielen deutlich machen. Und nachdem ich vorhin schon Reinhard Mey zitiert habe, habe ich mich bei den Überschriften für meine Beispiele bei einem anderen deutschsprachigen Sänger bedient - bei Herbert Grönemeyer. Das erste Beispiel:

I. Eine bedeutsame Erzählung - oder: „Ein Platz von Gott“

Manche kennen vielleicht Grönemeyers Lied mit diesem Refrain: „Ein Stück vom Himmel, ein Platz von Gott, ein Stuhl im Orbit - wir sitzen alle in einem Boot.“² Denn das ist es, was uns die biblische Erzählung von der Erschaffung des Menschen deutlich machen will: welchen Platz Gott uns Menschen in dieser Welt zugewiesen hat. Die Bibelübersetzer stehen bei dieser Erzählung vor einer doppelten Schwierigkeit. Das liegt an dem Wort, das hier mit „Mensch“ übersetzt wird. Im Hebräischen wird hierfür das Wort *'Ādām* verwendet. Und es ist gleichzeitig der Name des ersten Menschen: Adam. Das ist die erste Schwierigkeit: Es ist an vielen Stellen der Schöpfungserzählung unklar, ob jetzt die Gattungsbezeichnung Mensch gemeint ist oder der Personennamen Adam. Und diese Doppeldeutigkeit ist offenbar beabsichtigt: Mit allem, was in der Schöpfungserzählung über Adam gesagt wird, wird Grundsätzliches über den Menschen als solchen ausgesagt. Und die zweite Schwierigkeit ist die Wiedergabe eines Wortspiels im Hebräischen, vor allem bei diesem Vers: „Da formte Gott, der HERR, aus Staub vom Erdboden den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase.“ Wie gesagt heißt der Mensch im Hebräischen *'Ādām* - und der Erdboden heißt *'Adāmāh*. Eigentlich müsste man *'Ādām* mit „Erdling“ übersetzen: „Da formte Gott, der HERR, aus Staub vom Erdboden den Erdling und blies ihm den Lebensatem in die Nase.“ Das zeigt: Es geht hier nicht um die biologische Frage, aus welchem Material der Mensch entstanden ist. Es handelt sich hier nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung, sondern um eine poetische Erzählung, die mit Wortspielen arbeitet. Und hier will sie sagen: Der Mensch ist ein Erdling. Das ist sein Platz von Gott - hier auf dieser Erde. Wenn ich an einem sonnigen Tag auf einer Wiese liege, dann darf ich mir sagen: Ich bin ein Stück Erde. Ich bin ein Teil dieser Welt, die Gott geschaffen hat. Hier gehöre ich her. Und ohne mich würde dieser Welt etwas fehlen. Das ist doch schön, oder?

Und diese Platzanweisung ist mit Verantwortung für diese Erde verbunden. Die Schöpfungserzählung spricht auch davon, warum es zunächst weder Wildgewächse noch Nutzpflanzen gab: Gott hat es noch nicht regnen lassen, und es ist noch kein Mensch da, der den Erdboden bearbeitet. Dass pflanzliches Leben auf der Erde gedeihen kann, hängt also von zwei Bedingungen ab: Gott muss die nötigen Rahmenbedingungen wie Bewässerung durch Regen zur Verfügung stellen; auch heute noch ist der Mensch gegenüber Dürren weitgehend machtlos. Und schließlich hat Gott die Schöpfung offenbar von vornherein so angelegt, dass die Pflanzen, die als Nahrung dienen, nicht einfach alle von allein wachsen wie im Schlaffaffenland. Vielmehr braucht es die menschliche Arbeit auf dem Acker, damit Pflanzen wachsen und gedeihen können und der Mensch ihre Früchte essen kann. Wenn allerdings durch den menschengemachten

² HERBERT GRÖNEMEYER, Lied 1 – Stück vom Himmel (2007), Album „12“.

Klimawandel der Kreislauf des Wassers gestört wird, den Gott für uns geschaffen hat und der das Gedeihen von Pflanzen auf der Erde gewährleistet, dann wird das Zusammenwirken von Gott und Mensch bei der Pflege der Schöpfung von Seiten des Menschen einseitig aufgekündigt. Und das, obwohl in der Schöpfungserzählung der Mensch den Auftrag erhält, Gottes Schöpfung zu bewahren.³ Und das zweite Beispiel:

II. Ein hilfreicher Kompass - oder: „Religionen sind zu schonen“

Diesen Kompass entdeckte ich in dem Abschnitt der Schöpfungserzählung, der in der kirchlichen Ordnung der Predigttexte übrigens eingeklammert ist, also auch weggelassen werden kann. Aber da würde uns etwas Spannendes entgehen. Ich meine den Abschnitt, in dem von den vier Flüssen im Garten Eden die Rede ist. Und der steckt voller Symbolik. Machen wir also einen kleinen poetischen Ausflug ins Flussviertel im Garten Eden. Zuletzt werden zwei Flüsse genannt, die wir heute noch kennen: Euphrat und Tigris. Beide Flüsse entspringen in der heutigen Türkei, fließen durch Syrien und vereinigen sich im Irak zum Schatt al-Arab, der in den Persischen Golf mündet.

Vom *ersten* Fluss Pischon heißt es in der Schöpfungserzählung: „Er schlängelt sich durch das ganze Land Hawila.“ Hawila wird in der Bibel mit dem Volk der Kuschiter in Verbindung gebracht,⁴ das im Süden des heutigen Ägypten bzw. im Norden des Sudan lebte. Deshalb gehen Forscher davon aus, dass Pischon ein poetischer Name für den Nil ist.⁵ Der zweite Fluss wird Gihon genannt. Das ist eigentlich der Name für eine Quelle in Jerusalem. Sie war von innerhalb der Stadtmauern durch einen Schacht zugänglich, was besonders in Zeiten der Belagerung wichtig war. Und dort an der Gihon-Quelle wurde Davids Sohn Salomo zum König gesalbt.⁶

Die Menschen, die diese Erzählung aufschrieben und lasen, wussten natürlich, dass Nil, Gihon, Euphrat und Tigris nicht aus derselben Quelle entspringen. Das ist ein Hinweis, dass sie durch bildhafte Symbolsprache etwas anderes zum Ausdruck bringen wollten. Sie wollten sagen: Gott als Schöpfer hat es so eingerichtet, dass die Gegend, in der wir leben, durch Quellen und Flüsse fruchtbar ist.

Und es liegt noch eine tiefere Symbolik darin. Denn die Geschichte des Volkes Israel ist hier schon in der Schöpfungserzählung im Voraus abgebildet. Vom *Nil* - also aus der Sklaverei in Ägypten - führt Gott sein Volk zum *Gihon*, also nach Jerusalem, an den Ort, an dem der Tempel steht. In ihm ist Gott unter seinem Volk gegenwärtig. Und selbst als Gottes Volk nach Babylon verbannt wird, also ins Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris, sorgt Gott noch für sein Volk.

Wenn die Flüsse im Garten Eden schon auf den Tempel in Jerusalem hinweisen, sozusagen darauf zufließen, dann bedeutet das auch: Der Mensch ist dazu geschaffen, mit Gott in Beziehung zu leben. Und dazu braucht er auch besondere Orte wie ein Gotteshaus. An diesen Orten kann der Mensch - abseits des Alltags, etwa der Arbeit auf dem Feld - seine Beziehung zu Gott pflegen, in einem Gottesdienst.

Dass diese Schöpfungserzählung symbolisch auf den Gottesdienst Israels vorausweist, das zeigt sich auch an den Rohstoffen, die an diesen Flüssen zu finden sind - zum Beispiel Gold. Gold wurde auch zur Verzierung des Tempels in Jerusalem verwendet.⁷ Und dann wird im Flussviertel von Eden noch der Edelstein Onyx genannt. Dieser Edelstein wird in der Bibel gleich *siebenmal* als Verzierung an den Gewändern der Priester erwähnt, die in der Stiftshütte und im Tempel Dienst taten.⁸ Dass diejenigen, die den Gottesdienst leiten, besondere Gewänder tragen, zeigt auch, dass der Gottesdienst vom Alltag abgehoben sein soll - um sich ganz auf Gott ausrichten zu können, um auf sein Wort zu hören. So zeigt uns Gott, was

³ Genesis / 1. Mose 2,15.

⁴ Genesis / 1. Mose 10,7.

⁵ DAVID M. CARR, Genesis 1-11, Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament, Stuttgart: W. Kohlhammer, 2024, 126.

⁶ 1. Könige 1,38-40.

⁷ 1. Könige 6,14-36.

⁸ Exodus / 2. Mose 25,7; 28,9.20; 35,9.27; 39,6.13.

ihm wichtig ist und wie wir nach seinem Willen leben können. So wird im Gottesdienst unser Kompass neu ausgerichtet.

Und schließlich gibt es im Flussviertel von Eden Bedolach-Harz. Dieses Harz wird nur noch *ein* weiteres Mal in der Bibel erwähnt: Das Manna, mit dem Gott das Volk Israel auf seiner Wanderung durch die Wüste speist, dieses Manna sieht aus wie Bedolach-Harz.⁹ Für uns als christliche Kirche ist Jesus das Brot des Lebens, das vom Himmel gekommen ist. So nennt sich Jesus selbst im Johannes-Evangelium.¹⁰ Schmecken und sehen können wir dieses Brot des Lebens im Abendmahl. Darin empfangen wir Gottes Liebe, Zuwendung und Vergebung. Es stärkt uns auf unserem Weg im Leben und im Glauben.

Und wenn wir im Gottesdienst auf Gottes Wort hören, um unseren Kompass auszurichten, dann ergibt sich aus der biblischen Schöpfungserzählung

III. Ein klarer Auftrag - oder: „Die Erde ist freundlich“

„Gott, der HERR, nahm ... den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und zu schützen.“ Der Hitzesommer, den wir in diesem Jahr erlebt haben und noch erleben, zeigt: Es sind entschiedenere Maßnahmen gegen den Klimawandel und zur Klimaanpassung nötig - biblisch ausgedrückt: zur Bewahrung der Schöpfung. Und da ist nicht nur die Politik gefordert. Alle können etwas dafür tun. Wer kann - wohlgemerkt: wer *kann*, sollte ein Elektroauto fahren, im Haus eine Wärmepumpe und auf dem Dach Solarzellen installieren. Leider kürzt die Bundesregierung in den beiden zuletzt genannten Bereichen die Förderung. Eine Partei, die sich christlich nennt, sollte den biblischen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung ernst nehmen. Und eine Partei, die sich sozial nennt, sollte dafür sorgen, dass die Energiewende auch für Normalverdiener bezahlbar bleibt.

Aber auch für jede und jeden von uns beginnt jeder Weg mit dem ersten Schritt. Und auch kleine Schritte können helfen, Gottes Schöpfung zu bewahren. Und auch das sind Schritte des Glaubens, wenn ich sie bewusst gehe, um Gottes Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung zu erfüllen. Es ist nicht nur gelebter Glaube, wenn ich zuhause in der Bibel lese. Es ist auch gelebter Glaube, wenn Jugendliche aus der Gemeinde auf Rindfleisch verzichten wollen, weil dieses durch die Methangase, die Weiderinder ausstoßen, die klimaschädlichste Form der Fleischerzeugung ist. Es ist nicht nur gelebter Glaube, wenn ich beim Beten im Gespräch mit Gott bin. Es ist auch gelebter Glaube, wenn ich Nahrungsmittel kaufe, die aus meiner Gegend kommen und die zur jeweiligen Jahreszeit verfügbar sind. Denn dann fallen keine weiten Transportwege an, die Abgase verursachen. Es ist nicht nur gelebter Glaube, wenn ich Gott mit Liedern lobe, mit Chorälen aus dem Gesangbuch oder mit einer Lobpreis-Playlist auf dem Smartphone. Es ist auch gelebter Glaube, wenn ich auf unnötige Autofahrten verzichte, sondern lieber zu Fuß gehe oder mit dem Rad fahre. Es ist nicht nur gelebter Glaube, wenn ich Jesus bewusst in meinen Alltag mitnehme und immer wieder Smalltalk mit ihm halte. Es ist auch gelebter Glaube, wenn ich ein Urlaubsziel wähle, das ich mit dem Zug und nicht nur mit dem Flugzeug erreichen kann. Wenn ich diese kleinen Schritte bewusst gehe, weil ich Gottes Gebot befolgen und seine Schöpfung bewahren will, dann ist all das gelebter Glaube.

So gibt uns diese bedeutsame Erzählung von der Erschaffung des Menschen einen hilfreichen Kompass und einen klaren Auftrag mit.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann

⁹ Numeri / 4. Mose 11,7.

¹⁰ Vgl. Johannes 6,48-51.